

ANHANG

I.	Zum Einsatz des Rahmenlehrplans.....	120
II.	Beispiele für Erfahrungsbereiche.....	124
III.	Beispiele für Lesetextarten	126
IV	Globale Liste von Strategien.....	129
IV.	Glossar	135

I. Zum Einsatz des Rahmenlehrplans

Beim Einsatz des Rahmenlehrplans sind folgende Faktoren zu berücksichtigen:

- die für den Unterricht zugeteilte **Zeit**
- die **Einstiegsstufe** in das Programm
- die **Vorkenntnisse und die Erfahrung** mit der Sprache und die dadurch entwickelten Fähigkeiten

Weiter zu berücksichtigende Faktoren:

- **Unterstützung** für Deutsch an der Schule, bei Eltern und in der Gemeinde
- die Fähigkeiten und das Wissen des **Unterrichtenden**
- wie der Stundenplan in wöchentlicher und jährlicher Hinsicht eingerichtet ist
- die Wahl der **Themen und Aufgaben**
- die für die Lernaktivitäten eingesetzten **Ressourcen**
- die **Unterrichtssprache**
- die eingesetzten **Bewertungs- and Evaluierungsstrategien**
- die Gelegenheiten zu lebensnaher Anwendung der zu erwerbenden Sprache

Implementierung des Rahmenlehrplans

Bei der Anwendung des Rahmenlehrplans sollte der Kontext, in dem die Sprache unterrichtet werden soll, in Betracht gezogen werden. Es folgen einige Richtlinien für die Feineinstellung der Informationen in diesem Dokument, um sie den ortsbedingten Umständen anzupassen:

Zeit

Der *Rahmenlehrplan* wurde aufgrund der folgenden Zeiteinteilung entwickelt:

- Kindergarten bis 6. Klasse - 50%
- 7. Klasse bis Senior 1 - 30%
- Senior 2 bis Senior 4 - 30%

Sollte die Zeit reduziert werden, dann sollte die erwartete Leistungstufe demgemäß angepasst werden.

Einstiegsstufe

Die Forschung spricht dafür, dass man mit dem Erlernen einer zweiten Sprache früh beginnen sollte. Die Lernenden haben mit der Zeit mehr Kontakt mit der Sprache und entwickeln eine den Einheimischen getreueren Aussprache. Der Rahmenlehrplan wurde für den normalen Einstieg im Kindergarten oder in der 1. Klasse entworfen. Alternative Einstiegspunkte können je nach Bedarf erwogen werden.

Vorkenntnisse

Der Rahmenlehrplan geht davon aus, dass die Lernenden wenige oder keine Vorkenntnisse in Deutsch haben, wenn sie im Kindergarten oder in der ersten Klasse einsteigen. In Situationen, wo der Großteil der Lernenden Vorkenntnisse in Deutsch hat, können Schulen ein beschleunigtes Programm einführen oder sie könnten die Lernenden einstufen und Klassen planen, die die besonderen Bedürfnisse der Lernenden erfüllen. In Situationen, in denen mehrere Stufen in einer Klasse untergebracht werden, sollte man die Lernenden einstufen und Aktivitäten planen, die die individuellen Bedürfnisse der Lernenden erfüllen.

Von Lernenden, die schon eine zweite Sprache, besonders eine germanische Sprache, sprechen, kann man erwarten, dass sie weitere Sprachen schneller und leichter lernen als solche, die mit dem Erlernen einer zweiten Sprache beginnen.

Zusätzliche Faktoren

Die Implementierung des *Rahmenlehrplans* setzt Entscheidungen in Sachen Stellenbesetzung und Verwaltung voraus. Es folgen einige Richtlinien, die bei diesen Entscheidungen behilflich sein sollen:

Unterstützung der Gemeinschaft

Der erfolgreiche Deutschunterricht hängt von der erfolgreichen Unterstützung aller Bildungspartner ab. Die aktive Teilnahme der folgenden ist jedoch entscheidend:

- die Schulverwaltung und das Lehrerkollegium
- die Eltern der teilnehmenden Schüler und Schülerinnen
- Mitglieder der Gemeinde, besonders der deutschsprechenden

Die Unterrichtenden

Der kommunikative Ansatz im Zweitsprachenerwerb, der sich auf den Inhalt anderer Fächer und andere Interessengebiete und Erfahrungsfelder der Lernenden stützt, macht ein breiteres Wissen des Unterrichtenden und Fertigkeiten in Deutsch in der Pädagogik des Zweitsprachenerwerbs unumgänglich. Von zusätzlichem Vorteil ist Erfahrung und Fachwissen zu den folgenden Themen:

- Eingehen auf die Diversität im Klassenzimmer sowie die Anwendung von mehrstufigen Gruppen
- kooperatives Lernen und lernerzentriertes Lernen
- multimediales und computergestütztes Lernen

Die Unterrichtenden müssen auch ihre Fortbildungsbereitschaft zeigen, um ihre Beherrschung der Sprache zu verbessern und ihre Lehrpraxis auf aktuellem Stand zu halten.

Terminplanung

In der Sekundarstufe sollten die Deutschklassen so geplant werden, dass eine maximale Kontinuität in dem Kontakt mit der Sprache entsteht. Sollten die Lernenden für längere Zeit den Kontakt mit der Sprache verlieren, so beeinflusst das ihre Fähigkeit die Sprache zu erhalten.

Themenwahl und Aufgaben

Im Anhang werden drei Organisationbereiche empfohlen: der Persönliche, der Öffentliche, und der Erzieherische. Eine Liste mit Beispielen für Felder in jedem dieser Bereiche wird gegeben, die aufzeigt, wie man die Themen für jeden Bereich entwickeln kann. Es handelt sich bei diesen gestellten Themen nicht um Pflichtthemen, sondern um den Versuch, die Unterrichtenden dazu anzuregen, ein breites Sortiment von Lernerfahrungen auf jeder Stufe anzubieten. Die Auswahl soll durch die Bedürfnisse, Interessen und täglichen Erfahrungen der Lernenden und im fächerbedingten Kontext gesteuert werden.

Ressourcen

Die ausgewählten Ressourcen müssen auch dem Alter und der Entwicklungsstufe sowie der linguistischen Fähigkeit der Lernenden, angemessen sein. Eine Auswahl an Print, Medien und persönlichen Ressourcen sind nötig, um den Ansprüchen des *Rahmenlehrplans* gerecht zu werden. Es wird auch nötig sein, eine Anzahl von Textanleitungen, der gängigen Fachliteratur und verschiedenen Medien zu erwerben.

Die im Unterricht eingesetzte Sprache

Es ist zu erwarten, dass die Unterrichtsstunden in deutscher Sprache abgehalten werden, um den Kontakt zur Sprache zu maximieren. Es mag Situationen geben, in denen ein paar Minuten der Unterrichtsstunde zur Reflexion über den Lernprozess in der ersten Sprache der Lernenden stattfindet., besonders während der frühen Stadien des Lernens.

Beurteilung and Evaluierung

Die Unterrichtenden müssen eine Reihe von authentischen Beurteilungsstrategien einsetzen, wie z.B.:

- Checklisten mit Beobachtungen
- Bewertungsschemen (Rubriken)
- anekdotische Protokolle
- kommunikative Prüfungen
- Lernmappen
- Selbsttests
- Peer- und Gruppenbeurteilung
- Leistungsprofile

Lebensnahe Anwendung

Die Lernenden werden zu erfolgreicherem Lernen, wenn sie die Gelegenheit haben, die Sprache in authentischer Kommunikation innerhalb einer breiten Skala von Kontexten anzuwenden. Der

Rahmenlehrplan unterstützt und regt zum lebensnahen Sprachenlernen durch sinnvollen Kontakt mit fließenden Sprechern und Sprecherinnen und authentischen deutschen Texten an.

Sprachprogramme, die als Fremdsprache, d.h. in Abwesenheit einer unmittelbar verfügbaren Sprachgemeinschaft unterrichtet werden, können authentische Materialien, elektronische Mitteilungen und multimedialen Ressourcen bieten, um den Spracherwerb zu unterstützen. Man kann auch die Teilnahme von Lernenden durch Austauschprogramme (innerhalb Kanadas oder im Ausland), Sprachlager, oder Immersionsveranstaltungen an Wochenenden, Exkursionen und ausgedehntere Ausflügen unterstützen. Schulen und Gemeinden können zusammen arbeiten, Briefpartner können vermittelt und Besucher in die Schule eingeladen werden usw.

II. Beispiele für Erfahrungsbereiche

PERSÖNLICHES

Familie (größere Familie)
Rollen und Verantwortungen
Besondere Ereignisse und
Familienfeste

Heim

Zimmer und Einrichtung

Person

Physisches (Körper, Kleidung)
Gefühlsbezogenes

Freunde

Beziehungen
Geteilte Aktivitäten

Tägliche Aktivitäten

Routinen und häusliche Routine
Malzeiten
Familientraditionen

Freizeitaktivitäten

Sport
Hobbys
Musik

ÖFFENTLICHES

Geschäftliche Abwicklungen
und Kommerz
Einkaufen
Restaurants
Dienstleistungen

Reisen

Tägliche Reisen
Ferien

Berufe

Gewerbe
Berufe
Karieren

Massenmedien

Fernsehen
Zeitungen und Magazine
Das World Wide Web

Kultur und Unterhaltung

Profi-Sport
Theater, Tanz, Film
Konzerte
visuelle Kunst und Design

Institutionen

Regierung, Kirche, Schule
Öffentliche Feiern
Handel und Industrie

Bürgerpflichten

Umweltschutz
Voluntärarbeit/Wohlfahrt

ERZIEHERISCHES

Humanitäten

Literatur
Kunst

Sozialwissenschaften

Geographie
Geschichte
Sozialfragen

Naturwissenschaft und Mathematik

Wetter und Klima
Tiere und Pflanzen
Technologie
Erfindungen
Geld
Ökologie und Umwelt
Weltall
Maße, Formen

Gesundheit und Sport- unterricht

Bewegung und Sport
Ernährung
Öffentliche Gesundheitsfragen
Sicherheit

Beispiele für Erfahrungsbereiche: Beispiel für klassenstufenbezogene Einteilung

	K – 3	4 – 6	7 – S1	S2 – S4
Persönliches	Meine Familie Mein Heim Mein Körper Kleidung für jede Jahreszeit Spiele und Lieder Lieblingessen Mein Geburtstag	Mein Stammbaum Zu Hause mithelfen Mein Zimmer Freunde Meine Hobbys and Freizeitgestaltung Fröhlichkeit und Traurigkeit Lieblingsjahreszeiten	Familientraditionen Mode Druck von Altersgenossen Zusätzliches Aktivitätsangebot Zu Hause kochen	Familienbeziehungen Besondere Freunde Persönliche Identität und Lebensstil Freizeit
Öffentliches	Einkaufen Ferien machen Berufe von Leuten Gute Nachbarn sein Feiertage und Festivals In und um die Schule	Öffentliche Verkehrsmittel Was gibt's am Fernsehen? Meine Gemeinde Menschen, die einander helfen Zum Arzt	Ausgehen, Restaurants, Kino, Sport, Vorstellungen Notfälle Cartoons und Comics Gemeindedienst Sommerferien	Karieremöglichkeiten Information einbringen Konsumerismus Medien Öffentliche Anstalten Reisen
Erzieherisches	Geschichten und Reime Das Wetter von heute Haustiere und wilde Tiere Dinge zählen Lied und Tanz Sport und Spiele	Die Versorgung von Haustieren Essen und Ernährung Landkarten und Pläne Pflanzen ziehen Räumliche Verhältnisse Musik und Kunst machen	Gesunder Lebensstil Das Reisen im Weltall Die Umwelt fördern Die Menschen Kanadas Kurzgeschichten und Gedichte Kunst um die Welt Was kostet das?	Literatur und Kunst Persönliche Finanzen Technologie Friede und Menschenrechte Verantwortungsbewusste Bürgerschaft Lebenslange Fitness

III. Beispiele für Lesetextarten

Schriftliche Texte

- Abenteuer
- Reklame
- Biografien und Autobiografien
- Broschüren, Pampfle, Zirkulare
- Cartoons
- Kataloge
- Tabellen, Diagramme, grafische Darstellungen
- Aufsätze
- Einzelheiten aus Wörterbüchern und Grammatikwerken
- Zeichnungen
- Eintragungen aus einem Lexikon
- Fabeln
- Volksmärchen und Legenden
- Formulare
- Graffiti
- Statistische Kurven
- Gastreden
- Historische Dichtung
- Humor
- Illustrationen
- Informationstexte
- Anweisungen und sonstige “So wird’s gemacht” Texte
- Einladungen
- Tagebücher und Protokolle
- Etikette und Verpackungen
- Privatbriefe und Geschäftsbriefe
- Listen, Notizen, persönliche Mitteilungen
- Landkarten
- Speisekarten
- Krimis
- Mythen
- Artikel in Zeitungen und Zeitschriften
- Nachrichten
- Sachbücher
- Fotografien
- Bilderbücher
- Bilder
- Bühnenstücke
- Lyrik

- Drucke
- Programme
- Fragebögen
- Lesetheater
- Rezepte
- Berichte und Handbücher
- Reime
- Rätsel
- Rollenspiel
- Kurzgeschichten und Romane
- Schilder, Anzeigen und Ankündigungen
- Geschichten
- Symbole
- Artikel in Lehrwerken
- Karten, Stundenpläne und Tabellen
- Reisetagebuch
- Wordspiele

Mündliche Texte

- Reklame
- Ansagen
- Religiöse und sekuläre Zeremonien
- Formelle und informelle Unterhaltungen
- Debatten
- Fabeln
- Gastredner
- Humor
- Interviews
- Vorlesungen
- Persönliche Nachrichten
- Krimis
- Mythen
- Mündliche Berichte und mündliche Geschichte
- Bühnenstücke und andere Aufführungen
- Wiederholung
- Berichte und Präsentationen
- Rollenspiel
- Reime
- Rätsel
- Lieder und Hymnen
- Telefongespräche
- Wortspiele

Multimediale Texte

- Audiocassetten
- Tabellen, Diagramme, grafische Darstellungen
- Comics-Streifen
- Computer und Brettspiele
- Computer Software
- Tanz
- Zeichnungen
- Informationstexte
- Filme
- Wandbilder
- Nachrichtensendungen
- Bilder
- Puppenspiele
- Dia-, Tonband- und Video-Präsentationen
- Websites

IV. Globale Liste von Strategien

Strategien zum Spracherwerb

Kognitiv

Die Lernenden werden

- aufmerksam zuhören
- zutreffende Handlung zu den Worten eines Lieds, einer Geschichte oder eines Reims zeigen
- kurze Reime oder Lieder mit neuen Vokabeln und neuen Satzstrukturen lernen
- Laute und Betonungsmuster nachahmen
- neue Wörter auswendig lernen und sie still für sich oder laut wiederholen
- den genau richtigen Ausdruck suchen, um ihre Gedanken auszudrücken
- Wörter und Redewendungen beim Ausführen von Sprachaufgaben wiederholen
- persönliche Wörterbücher erstellen
- mit verschiedenen Bestandteilen der Sprache experimentieren
- ihre Vorstellung gebrauchen, um sich an neue Informationen zu erinnern
- Dinge (Wörter, Strukturen) mit gemeinsamen Eigenschaften zusammen gruppieren
- die Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen Aspekten der Zielsprache und der eigenen Sprache identifizieren
- Schemen und Verbindungen suchen
- ihr Vorwissen einsetzen, um eine Aufgabe zu lösen
- neue Wörter oder Ausdrücke mit bekannten verbinden, entweder in der Zielsprache oder in der eigenen Sprache
- Informationen durch den Einsatz von Nachschlagmaterial wie Wörterbüchern, Lehrwerken und Grammatiktexten finden
- vorhandene technologische Stützen zum Spracherwerb einsetzen z.B. Cassettenrekorder, Computer
- Wortigel und konkrete Vorstellung, Zeichnungen, Schaubilder oder andere grafische Repräsentationen einsetzen, um die Information leichter zugänglich und erinnerbar zu machen
- neue Wörter oder Ausdrücke in einen Kontext setzen, um sich leichter daran zu erinnern
- Induktion einsetzen um Regeln über den Sprachgebrauch zu erstellen
- außerhalb der Klasse Gelegenheiten zum Sprechen und Beobachten suchen
- unbekannte Wörter wahrnehmen und aufzeichnen und dabei auch auf den Kontext und die Funktion eingehen

Metakognitiv

Die Lernenden werden

- Abgeschriebenes auf seine Richtigkeit überprüfen
- sich entschließen, wie sie lernen wollen
- in der Sprache proben oder Rollenspiele spielen
- sich im Vorhinein entscheiden, die Aufgabe zu lösen
- über die Aufgabe mit Hilfe des Unterrichtenden nachdenken

- im Vorhinein einen Plan dazu machen, wie sie eine Aufgabe lösen wollen
- über den Prozess des Zuhörens, Lesens, und Schreibens nachdenken
- von vornherein entscheiden, sich auf spezifische Aspekte der Eingaben zu konzentrieren
- beim Hören oder Lesen Schlüsselwörter suchen
- ihre eigene Leistung und/oder ihr Verständnis am Ende einer Aufgabe bewerten
- ein Logbuch über ihr Lernen führen
- verschiedene Methoden des Spracherwerbs kennen lernen und eine oder mehrere als besonders wirkungsvoll für ihren Lernstil identifizieren
- sich des Potentials des Lernens durch direkten Kontakt mit der Sprache bewusst werden
- lernen, wie Strategien ihnen dabei behilflich sein können, Texte mit unbekanntem Elementen zu entziffern
- Faktoren identifizieren, die den erfolgreichen Abschluss einer Aufgabe verhindern könnten
- ihr eigenes Sprechen und Schreiben überwachen, um ständig wiederkehrende Fehler zu finden
- sich ihrer Stärken und Schwächen bewusst werden, ihre eigenen Bedürfnisse und Ziele identifizieren, und ihre Strategien und ihr eigenes Verfahren demgemäß organisieren

Gesellschaftlich/affektiv

Die Lernenden werden

- Interaktion mit anderen in die Wege leiten und aufrechterhalten
- an gemeinsamen Lesungen teilnehmen
- die Hilfe eines Freundes oder einer Freundin bei der Interpretation eines Textes suchen
- bekannte und selbstgewählte Texte mehrmals lesen, um das Verständnis zu vertiefen und den Genuss zu erhöhen
- mit Altersgenossen kooperativ in Kleingruppen arbeiten
- verstehen, dass Fehler ein natürlicher Teil des Erlernens einer Sprache ist
- mit verschiedenen Formen experimentieren und dabei aufpassen, ob sie von erfahreneren Sprechern und Sprecherinnen akzeptiert oder abgelehnt werden
- aktiv an Diskussionen und Brainstorming als Übung vor und nach einer Schreibübung teilnehmen
- Selbstgespräche führen, um ihr Selbstvertrauen aufzubauen, dass sie die Aufgabe lösen können
- bereit sein, Risiken einzugehen und ungewohnte Aufgaben und Ansätze zu versuchen
- neue Wörter und Ausdrücke wiederholen, die in Gesprächen aufkommen, an denen sie teilnehmen und sie so bald wie möglich einsetzen
- die Angst durch Denkmethode reduzieren, wie z.B. positives Selbstgespräch und Humor
- mit anderen zusammenarbeiten, um Aufgaben zu lösen und Rückmeldung zu Aufgaben bekommen
- sich selbst motivieren, indem sie sich für den eigenen Erfolg belohnen

Sprachstrategien

Interaktive Strategien

Die Lernenden werden

- Wörter aus ihrer ersten Sprache benutzen, um den Sinn ihrer Aussage zu vermitteln, z.B. eine wörtliche Übersetzung eines Ausdrucks in der ersten Sprache oder ein Wort aus der ersten Sprache einsetzen, es aber in der Zweitsprache aussprechen
- Bestätigen, dass man mit ihnen spricht
- eine Reihe von nichtsprachlichen Anhaltspunkten interpretieren, um sich zu verständigen, z.B. Mimik, Deuten, Gestik, Bilder malen
- Mangel an Verstehen verbal und nichtverbal anzeigen, z.B. "Wie bitte?", "Entschuldigung?", "Das habe ich nicht verstanden", hochgezogene Augenbrauen, verwirrter Gesichtsausdruck
- um Klärung oder Wiederholung bitten, wenn sie etwas nicht verstehen, z.B. "Was meinst du damit?", "Kannst du das bitte wiederholen?"
- die Worte des anderen Sprechers/der anderen Sprecherin in einer anschließenden Konversation einsetzen
- die Rückmeldung des Konversationspartners oder der Konversationspartnerin bewerten, um zu merken, wann die Mitteilung nicht verstanden wurde, z.B. hochgezogene Augenbrauen, leerer Gesichtsausdruck usw.
- noch einmal mit einem neuen Ansatz beginnen, wenn die Kommunikation in die Brüche geht, z.B. "was ich damit sagen will . . ."
- einfache, dem zu vermittelnden Konzept ähnliche Wörter anwenden, um zu einer Verbesserung einzuladen, z.B. "Fisch" für "Forelle"
- andere dazu auffordern, an dem Gespräch teilzunehmen
- um Bestätigung bitten, dass die Form richtig gebraucht wurde, z.B. "Kann man das sagen?"
- eine Reihe von Füllwörtern und Verzögerungstaktiken einsetzen, um das Gespräch aufrecht zu erhalten, z.B. "Also . . .", "was wollte ich sagen? . . ."
- Umschreibungen gebrauchen, um für den Mangel eines Wortes zu kompensieren, z.B. "Das Ding, aus dem man trinkt" statt "Glas"
- einen Teil der Aussage eines anderen wiederholen, um das gegenseitige Verständnis zu bestätigen
- den in einem Gespräch erreichten Punkt zusammenfassen, um einen Fokus für das Gespräch zu ermöglichen
- hinterfragen, um das Verständnis der Aussage zu versichern, z.B. "Verstehst du, was ich meine?"
- angebrachte Redewendungen einsetzen, um in ein Gespräch vermittelnd einzugreifen, z.B. "Da wir gerade dabei sind . . ."
- sich selbst korrigieren, wenn Fehler zu Mangel and Verständnis führen, z.B. "Was ich eigentlich damit sagen will . . ."

Interpretive Strategien

Die Lernenden werden

- Gestik, Betonung und visuelle Stützen einsetzen, um das Verständnis zu fördern

- die Verbindung zwischen Texten auf der einen Seite und Vorkenntnissen und persönlicher Erfahrung auf der anderen suchen
- Illustrationen einsetzen, um mit dem Leseverständnis zu helfen
- den Zweck des Zuhörens ergründen
- Schlüsselwörter beim Zuhören oder Lesen suchen
- auf selektive Weise zweckverbunden zuhören
- voraussagen, was sie aufgrund ihres Vorwissens und ihrer persönlichen Erfahrung zu hören oder zu lesen erwarten
- ihr Verständnis des Systems von Lautsymbolen einsetzen, um ihr Leseverständnis zu fördern
- die wahrscheinliche Bedeutung von unbekanntem Wörtern oder Ausdrücken anhand der kontextuellen Anhaltspunkte erraten
- Fragen oder Richtlinien zur Informationssuche in Texten aufbereiten
- Schlüsselwörter oder Diskursmerkmale ausschöpfen, um einen längeren Text zu verstehen
- mehrmals lesen, um komplexe Ideen zu verstehen
- den Inhalt zusammenfassen
- vor dem Zuhören, Ansehen oder Lesen ihren Bedarf an Information einschätzen
- Texte durchsehen und abtasten, um Schlüsselinformation zu finden

Produktive Strategien

Die Lernenden werden

- die Aussagen des Lehrers/der Lehrerin nachahmen
- außersprachliche Mittel einsetzen, um sich zu verständigen
- nachahmen, was andere sagen oder schreiben
- Wörter für Dinge einsetzen, die sie in ihrer unmittelbaren Umwelt vorfinden
- Ressourcen einsetzen, um ihren Wortschatz zu erweitern
- bekannte, sich wiederholende Muster aus Geschichten, Liedern, Reimen oder sonstigen Medien einsetzen
- Illustrationen einsetzen, um Einzelheiten in der Produktion eigener Texte zur Verfügung zu stellen
- verschiedene Methoden einsetzen, um Ideen im Planungsstadium zu ergründen, z.B. die Brainstorming-Methode oder ein Ideenheft oder Protokoll führen
- ihre Kenntnis von Satzmustern als Ausgangspunkt zur Bildung neuer Sätze gebrauchen
- sich der Schritte des Schreibvorgangs bewusst werden: vor dem Schreiben (Ideen einbringen, den Text planen, nachforschen, den Text organisieren), Schreiben, Durchsehen (noch einmal lesen, Textblocks verschieben, Textblocks revidieren) Korrigieren (Grammatik, Rechtschreibung, Interpunktion) Herausgeben (neu drucken, Illustrationen beifügen, binden)
- eine Vielfalt von Ressourcen zu Rate ziehen, um Texte zu korrigieren, z.B. persönliche und käuflich erhaltbare Wörterbücher, Checklisten, Grammatikwerke
- sich beim Lesen oder Zuhören Notizen machen, um die Produktion des eigenen Texts zu fördern
- die letzte Version des Textes revidieren und korrigieren
- Umschreibungen und Erklärungen anwenden um Wortschatzlücken zu überbrücken
- Grammatikregeln anwenden, um die Richtigkeit bei den Korrekturen zu fördern
- das Vermeiden von schwierigen Strukturen durch andere Ausdrücke kompensieren

Allgemeine Lernziele

Kognitive

Die Lernenden werden

- Gegenstände und Ideen nach ihren Eigenschaften klassifizieren z.B. rote Gegenstände und blaue Gegenstände oder Tiere, die Fleisch fressen und solche, die Pflanzen fressen
- Modelle gebrauchen
- das, was sie schon wissen, mit dem verbinden, was sie gerade lernen
- lediglich mit einer Sache experimentieren und sich auf eine Sache konzentrieren
- sich auf eine Arbeitsaufgabe konzentrieren und sie beenden
- Schlüsselwörter und Schlüsselgedanken in gekürzter Form aufschreiben (verbal, grafisch oder numerisch, um die Bewältigung einer Arbeitsaufgabe zu erleichtern)
- Sinnbilder gebrauchen, um sich an neue Information zu erinnern
- Zwischen Fakten und Meinungen unterscheiden, wenn sie eine Reihe von Informationsquellen zu Rate ziehen
- Schlüsselfragen formulieren, um ihre Recherchen zu steuern
- Schlussfolgerungen ziehen, das Beweismaterial identifizieren und rechtfertigen, auf das sich ihre Schlussfolgerungen stützen
- Wortigel und sinnbildliche Vorstellungen, Zeichnungen, Karten und andere grafische Darstellungen einsetzen, um Information zugänglicher zu machen und sich leichter an sie zu erinnern
- Information durch ein Netz von Quellen suchen, einschl. Bibliotheken, das World Wide Web, Personen und Vermittlungsstellen
- früher erworbenes Wissen oder erworbene Fähigkeiten oder Fertigkeiten einsetzen, um neue Arbeitsaufgaben zu lösen

Metakognitive Lernziele

Die Lernenden werden

- mit Hilfe des/der Unterrichtenden über die Arbeitsaufgaben nachdenken
- aus möglichen Lernstrategien auswählen
- entdecken, wie ihr Einsatz ihr Lernen beeinflusst
- darüber nachdenken, wie sie denken und lernen
- sich von vornherein dazu entscheiden, sich der Arbeitsaufgabe zu widmen
- eine Arbeitsaufgabe in eine Reihe von Unteraufgaben einteilen
- im Vorhinein einen Arbeitsplan aufstellen
- ihre eigenen Bedürfnisse und Interessen erkennen
- ihre Arbeitsumwelt regeln
- ein Arbeitsprotokoll wie z.B. ein Tagebuch oder Logbuch führen
- Evaluationskriterien für die eigene Arbeit entwickeln
- mit anderen zusammenarbeiten, um ihr eigenes Lernen zu überprüfen
- die Verantwortung übernehmen für Planung, Überprüfung und Evaluation der Lernerfahrung

Gesellschaftlich/affektive Lernziele

Die Lernenden werden

- das Benehmen von anderen beobachten und nachahmen
- andere um Hilfe bitten
- ihrer natürliche Neugierde und eigenleitenden Motivation zum Lernen folgen
- an kooperativen Gruppenaufgaben teilnehmen
- Lernaktivitäten auswählen, die ihr Verständnis bereichern und Spaß machen
- den Mut dazu aufbringen, selbst bei der Gefahr einen Fehler zu begehen, einen Versuch zu machen
- An gruppengesteuerten Entscheidungsvorgängen teilnehmen
- Unterstützungsstrategien einsetzen, um ihre Mitlernenden zur Ausdauer aufzumuntern, z.B. sie ermutigen, sie loben, ihnen Ideen vermitteln
- an gruppengesteuerten Diskussionen zu Arbeitsansätzen teilnehmen
- Selbstgespräche führen, um sich von ihrer Fähigkeit zu überzeugen, die Aufgabe zu lösen
- dazu bereit sein, Risiken einzugehen, indem sie unbekannte Aufgaben lösen und unbekannte Ansätze versuchen
- das eigene Angstniveau bei der Lösung von Arbeitsaufgaben überwachen und es wenn nötig vermindern z.B. tief atmen, lachen
- geselliges Zusammenspiel einsetzen, um die Lernaktivitäten der Gruppe zu bereichern

IV. Glossar

Authentische Situationen

Damit bezeichnet man lebensnahe Situationen, wie man sie in einem der deutschsprachigen Länder erleben würde, z.B. in einer Bäckerei, auf dem Bahnhof usw.

Authentische Texte

Damit bezeichnet man Texte, die für die Bewohner eines Landes und nicht für den Zweitsprachenunterricht entworfen wurden.

Inhaltsbezogenes Sprachenlernen

Im inhaltsbezogenen Sprachunterricht lernen die Schüler und Schülerinnen eine zweite Sprache, indem sie den Stoff aus einem anderen Unterrichtsfach lernen. Das ist der Ansatz in Immersions- und bilingualen Programmen.

Kultur

Die Mitglieder des Sonderdezenats für National Core French Study (LeBlanc, 1990) haben Kultur beschrieben als “the general context and way of life. It is the behaviors and beliefs of a community of individuals whose history, geography, institutions, and commonalities are distinct and distinguish them to a greater or lesser degree from all other groups” (p. 44).

Geschichtliche und aktuelle Komponenten einer Kultur mag historisches und aktuelles Geschehen einbeziehen, wie auch bedeutsame Persönlichkeiten, Embleme oder Zeichen nationaler Identität (Mythen, Kulturprodukte, bedeutsame Stätten, Geschehen in der allgemeinen Erinnerung), öffentliche Einrichtungen, geographischer Raum (Regionen, Orientierungspunkte, Grenzen, Neuland) gesellschaftliche Unterschiede, Verhaltenskonventionen, Meinungen, Taboos, Wahrnehmung und Perspektive. Die Auswahl der einbezogenen Komponenten, sollte die Wichtigkeit der Komponente innerhalb der Kultur und die Interessen und Entwicklungsstufe der Lernenden berücksichtigen.

Diskurseigenschaften

Der Begriff “Diskurs” bezieht sich auf die Organisation der Sprache in Einheiten, die größer als ein Satz sind. Obwohl es sich um ein kompliziertes Thema handelt, das viele Aspekte der Sprache berührt, sollten Sprachlehrkräfte sich hauptsächlich mit etwa drei Arten der Diskurseigenschaften befassen: **rhetorische Organisation, Diskurszeichen und Themen-Rhemen Strukturen.**

Rhetorische Organisation bezieht sich auf die Konstruktion von Texten, die länger als ein Satz sind. Das klassische Beispiel ist der Absatz, oft als Themensatz → stützende Einzelheiten → zusammenfassender Satz gekennzeichnet. Andere Beispiele sind die Struktur eines Lehrwerks, eines freundlichen Briefes und eines Geschäftsbriefs, das Format des Berichts eines Naturwissenschaftlichen Experiments und die Organisation von Essays (beschreibend, erklärend usw) und Erzählungen.

Diskurszeichen werden eingesetzt, um den Textzusammenhang zu fördern. Wendungen wie nevertheless – *dennoch*, in spite of – *trotzdem*, consequently – *folglich*, therefore – *daher/deshalb*, in contrast to – *im Gegensatz zu*, in comparison to – *im Vergleich zu/mit*, und on the other hand – *andererseits* werden eingesetzt um den Textzusammenhang zu fördern. Wendungen wie nevertheless – *dennoch* sind rar in der Alltagssprache. Deshalb muss man den Lernenden ihre Bedeutung und die richtige grammatische Anwendung klar machen.

Thema-Rhema-Gliederung bezieht sich auf die Gliederung der Information innerhalb eines Satzes. Im Rahmen der Mitteilungsperspektive bestehen die meisten Sätze aus zwei verschiedenen Teilen:

- a) Das Thema, also das, worüber gesprochen wird. Manche Linguisten nennen das das Thema des Satzes. Ihm folgt -
- b) Der Kommentar, oder das, was über das Thema ausgesagt wird. Dieser Aspekt wird oft das **Rhema** des Satzes genannt.

Betrachten wir z.B. den folgenden Diskurs. Mary: “Wo ist dein Bruder?” Bill: “Er ist in der Dusche.” In Bills Antwort ist *er* das Thema (das, worüber gesprochen wird), während *ist in der Dusche* das Rhema (das, was über “er” ausgesagt wird). Es ist zu beachten, dass in Normalem Diskurs, das Thema typisch aus “gegebener” Information besteht, während das Rhema normalerweise aus “neuer” Information besteht. In der Antwort Lernender auf schriftliche Fragen wie “Was ist ein Meteorologe?” wäre die Antwort *Ein Meteorologe* (Thema – gegebene Information – steht an erster Stelle) *ist eine Person, die das Wetter beobachtet* (Rhema – neue Information folgt dem Thema).

Diversität

Innerhalb jeder Kultureinheit gibt es Gruppen von Personen, die kulturelle Ansichten, Werte und Bräuche haben, die sich von der Mehrheit oder dem Malstrom der Kultur unterscheiden. Diese Unterschiede mögen eine religiöse, nationale, ethnisch herkunftsbedingte, gesellschaftsklassenbedingte, rassen- oder farbenbedingte Basis haben.

Idiomatische Ausdrücke

Ein Idiom oder ein idiomatischer Ausdruck ist ein Wort oder eine Gruppe von Wörtern mit einer allgemein anerkannten Bedeutung, die nicht die buchstäbliche Bedeutung ist. Hier einige Beispiele: *sich wie ein Schneekönig freuen* (sehr froh sein), *ich habe die Nase voll* (ich habe genug, fühle mich abgestoßen, gelangweilt)

Unabhängige Situationen

Diese Wendung bezieht sich auf Lernsituationen, in denen Lernende spezifische linguistische Elemente in verschiedenen Kontexten mit beschränkter Anleitung des Lehrers/der Lehrerin einsetzen. In solchen Situationen haben die Schüler konsistente Kontrolle über die linguistischen Elemente und können sie in verschiedenen Kontexten mit beschränkter Anleitung des Lehrers/der Lehrerin einsetzen. Fließende Anwendung und Selbstsicherheit bestimmen die Sprache der Lernenden.

Interkulturelle Fähigkeiten

Interkulturelle Kompetenz ist eine Kombination von Wissen, Fähigkeiten und Einstellungen, die es Einzelnen erlaubt, durch Kommunikation und Interaktion kulturelle Unterschiede zu überbrücken. Dazu gehört, dass Information über eine Kultur gefunden und interpretiert wird, um die Ansichten, Bedeutungen und die Verhaltensweise von Mitgliedern dieser Kultur zu verstehen, die eigene Kultur mit der Zielkultur in Beziehung zu setzen und mit Vertretern dieser Kultur umzugehen. Indem diese Fähigkeiten entwickelt werden, lernen die Sprachschüler/innen die andere Kultur kennen, werden sich der eigenen Kultur mehr bewusst und verstehen den Beziehungsprozess zwischen den beiden Kulturen besser. Eine Vorbedingung für erfolgreichen Umgang mit anderen Kulturen ist eine offene Einstellung und Wissbegierde sowie die Bereitschaft, die Welt aus der Perspektive anderer Kulturen zu sehen. Interkulturelle Kompetenz wird in der Komponente des Rahmenlehrplans für globale Bürgerschaft entwickelt.

Strategien im Spracherwerb

Hier handelt es sich um von Lernenden durchgeführten Maßnahmen, die ihr Lernen bereichern.

Kognitive Strategien wirken direkt auf die Sprache ein und beinhalten Komponenten wie den Einsatz von verschiedenen Methoden, um sich an neue Wörter und Redewendungen zu erinnern, um Grammatikregeln aufgrund schon gelernter Regeln zu deduzieren oder anzuwenden, die Bedeutung unbekannter Wörter zu erraten, oder verschiedenen Methoden einzusetzen, um neue Information zu organisieren und mit schon gelernter Sprache zu verbinden.

Metakognitive Strategien sind Fertigkeiten auf einem höheren Niveau, die Lernende einsetzen, um das eigene Lernen zu steuern. Dazu gehört, den Erfolg des Spracherwerbs zu planen, zu überwachen und auszuwerten.

Gesellschaftliche Strategien sind die Handlungen der Lernenden, um sich mit anderen Lernenden oder Muttersprachlern in der Zielsprache zu verständigen.

Affektive Strategien sind von Lernenden eingesetzte Methoden, ihre Gefühle, Motivationen und Einstellungen dazu gebrauchen, um ihr Lernen zu fördern.

Strategien im Sprachgebrauch

Es handelt sich hier um Strategien, die Lernende anwenden, um die Kommunikation zu bereichern und den Kommunikationsverlust zu vermeiden. Strategien im Sprachgebrauch können ohne Absicht, die Sprache besser zu lernen, eingesetzt werden.

Mechanische Eigenschaften

Hier handelt es sich um die Konventionen, die das Lesen eines Textes erleichtern sollen. Dazu gehören Großschreibung, Interpunktion, Absätze, Titel oder Überschriften.

Modellhafte Situationen

Diese Wendung wird eingesetzt, um eine Lernsituation zu beschreiben, in der ein Modell von spezifischen linguistischen Elementen vorgegeben wird und sofort einsetzbar ist. Lernende in solchen Situationen werden sich der linguistischen Elemente zunehmend bewusst und können sie in sehr begrenzten Situationen einsetzen. Beschränktes flüssiges Sprechen und beschränkte Selbstsicherheit sind charakteristisch für die Sprache der Lernenden.

Nonverbale Kommunikation

Wir vermitteln vieles, ohne Worte zu gebrauchen. Die Bedeutung kann durch Gestik, Augenkontakt, Gesichtsausdruck, Körpersprache, physischen Abstand, Berührung und Laute, Geräusche und Schweigen.

Register

Register bezieht sich auf das Höflichkeitsniveau der gesprochenen oder geschriebenen Sprache je nach dem gesellschaftlichen Kontext, in dem die Sprache eingesetzt wird. Ein lässiges Gespräch bedient sich eines zwanglosen Registers, während Situationen wie z.B. ein öffentlicher Vortrag oder eine Radiosendung ein formelleres Register benötigen. Die Sprache, die in einem persönlichen Brief an einen Freund oder ein nahes Familienmitglied gebraucht wird, unterscheidet sich erheblich von einem formellen Brief im Geschäftswesen.

Darstellung

Die Darstellung erlaubt den Lernenden Information und Ideen durch eine Vielfalt von Medien wie z.B. Video, Poster, Zeichnungen, Schaubilder, Symbole, visuelle Kunst, Drama, Mimik und Modelle.

Gesellschaftliche Konventionen

Hier handelt es sich um die Konventionen, die die Sprache in gesellschaftlichen Situationen begleiten. Dazu gehören Handlungen wie Verneigung, Reihenfolge und Unterbrechung oder höfliches Ablehnen, angemessenes Schweigen vor der Erwiderung.

Lautsymbolik

Die Lautsymbolik beschreibt das Schriftbild der Sprache, den Zusammenhang zwischen Laut und Rechtschreibung (wenn das Schriftbild alphabetisch ist), die Rechtschreibregeln, sowie auch den mechanischen Konventionen wie z.B. Großschreibung und Interpunktion. Die Lautsymbolik umfasst die Aussprache von Vokalen und Konsonanten, Intonation, Rhythmus und Betonung.

Strukturierte Situationen

Diese Wendung beschreibt Lernsituationen, in denen ein bekannter Kontext für die Anwendung von spezifischen linguistischen Elementen gegeben wird und die Lernenden in der Anwendung geleitet werden. Lernende in solchen Situationen zeigen wachsendes Bewusstsein und zunehmende Kontrolle der linguistischen Elemente und können sie in bekannten Kontexten mit Anleitung des Lehrpersonals anwenden. Die Sprache der Lernenden zeigt zusätzliche Flüssigkeit und Selbstsicherheit.

Textformen

Verschiedene Textsorten weisen typische Strukturen auf. Ein Brief z.B. ist in Form und Struktur verschieden von einem Bericht oder einem Gedicht. Ein mündliches Interview unterscheidet sich von einer Meldung oder einem Vortrag. Eine Liste mit Beispielen von Textformen befindet sich in diesem Anhang.

Betrachten

Der Betrachter konstruiert Bedeutung aus visuellen Medien und anderen Formen nonverbaler Kommunikation, z.B. Handlungstanz

Wortschatz

Der Wortschatz schließt allerlei Wörter und Idiome mit ein. Er beinhaltet auch Gruppen von Wörtern, die wie ein einzelnes Wort funktionieren. Es besteht zu jedem bestimmten Zeitpunkt

ein Unterschied zwischen dem aktiven und passiven Wortschatz von Lernenden. Aktiver Wortschatz beschreibt die unabhängige Produktion von gelernten Wörtern, während passiver Wortschatz die Wörter beschreibt, die Lernende erkennen und verstehen können, ohne sie selbst produzieren zu können. Der passive Wortschatz ist erheblich größer als der aktive.